

Predigt vom 26. März in der EMK Winterthur
«Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch»

Lesungen: AT: Psalm 90, 1 – 14 **NT:** Lukas 17, 20 und 21

Liebe Gemeinde

Etwas, das mir in Zürich bei meiner Arbeit immer wieder passiert: Ich stehe im Hochhaus vor dem Lift und hoffe, dass er bald kommt, denn ich möchte unbedingt noch das Tram am Toblerplatz erwischen. Doch der fährt selenruhig an mir vorbei in den 8. Stock, dann ins UG und vom UG ins EG, dort steigt wohl jemand ein und fährt in den 3. Stock – und dann, endlich kommt er zu mir in den 7. Stock. Ich habe – gefühlt – eine Ewigkeit gewartet.

Szenenwechsel:

Beim letzten EMK young wurde der 1. Geburtstag gefeiert. Im neuen Mosaik schaut Avi mit uns dankbar auf dieses erste Jahr zurück.

Szenenwechsel:

Am 24. Februar begann in der Ukraine etwas, das wir uns in diesem Ausmass kaum vorstellen konnten – der Krieg in der Ukraine. Seither wird versucht, zu verstehen, wann das Ganze seinen Anfang nahm, weshalb es zu diesem Krieg kam – und, vor allem auch, wann hört er wieder auf, wie kann er beendet werden.

Was verbindet diese drei Szenen? Sie zeigen eines: Wir Menschen denken linear. Das heisst, wir denken, von einem Anfangs-Punkt aus, fortschreitend zu einem Endpunkt. Und die Einteilung auf dieser Linie ist die Zeit. Wir merken uns einen Anfang und streben auf ein Ziel – oder zumindest ein Zwischenziel hin. Das Empfinden der Dauer dabei ist sehr subjektiv. Und so wird auch der Begriff Ewigkeit sehr unpräzise gebraucht. Gott ist anders – Gott ist nicht eingebunden in diesen Zeitbegriff. Er ist der Ewige. Er herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und noch anderes charakterisiert uns Menschen: Wir wollen sehen, wahrnehmen, überprüfen können.

Wenn ein Unfall passiert, dann sammeln sich sofort viele Menschen an – nicht zwingend, um zu helfen, viel mehr, um zuschauen zu können.

Wenn ein kleiner Elefant im Zoo geboren wird, dann strömen die Besucher in Scharen herbei, um den kleinen Nachwuchs zu sehen.

Wenn Sportler gewinnen, dann werden sie am Flughafen von vielen erwartet – man will dabei sein, die Helden hautnah sehen und erleben.

Wir haben zwar die Fähigkeiten, uns auch einfach intellektuell in eine Situation hineinzudenken – aber wenn wir etwas sehen und miterleben können, dann fällt uns das Aufnehmen, das Verarbeiten einer Information viel einfacher.

Vielleicht aus diesen Gründen gelangten die Pharisäer mit der Frage an Jesus, wann dann die Herrschaft Gottes anbrechen werde.

Und Jesus gibt eine eigenartige Antwort. Er durchbricht den Wunsch der Menschen, einen klaren Anfang der Gottesherrschaft zu kennen – und – er enttäuscht auch die Erwartung, dann etwas Aussergewöhnliches zu sehen. »Ihr dürft nicht nach Vorzeichen ausschauen und an allen möglichen Orten nach ihr

suchen! Denn schon jetzt, mitten unter euch, richtet Gott seine Herrschaft auf!« So lesen wir es in der „Guten Nachricht“ und die Einheitsübersetzung schreibt: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äußeren Zeichen erkennen könnte. Man kann auch nicht sagen: Seht, hier ist es!, oder: Dort ist es! Denn: Das Reich Gottes ist (schon) mitten unter euch.

Was sagt Jesus damit? Mit welcher inneren Haltung hören wir diese Antwort?

Hören wir einen Appell, dass wir uns einsetzen sollen, damit das Reich Gottes sich ausbreiten kann? So, wie der Sauerteig das ganze Brot durchsäuert?

Hören wir, dass das Reich Gottes inwendig – also in uns drin ist? Dass wir nur in uns drin suchen können und nicht auf äussere Zeichen warten sollen?

Oder könnte man „das Reich Gottes ist schon mitten unter euch“ auch so verstehen, dass das Reich Gottes in unserem Machtbereich liegt? Dass es an den Kirchen liegt, ob das Reich Gottes kommen und sich ausbreiten kann?

Oder könnte man es so verstehen, dass wir das Wissen um eine ewige Heimat bei Gott in uns tragen – und dass nur dieses Wissen das Leben hier auf Erden erträglich macht?

Wie verstehst du diese Antwort von Jesus? Was hörst du?

Mit seiner Antwort führt uns Jesus vor Augen: wir können und sollen uns das Kommen des Gottesreiches weder örtlich noch zeitlich vorstellen. Was für uns Menschen wichtig ist – das Eingebunden-Sein in die Zeit – ist bei Gott unwichtig. Gott ist von Ewigkeit zu Ewigkeit – Gott war schon immer da, ist jetzt da und wird immer da sein. Und somit ist das Gottesreich auch immer schon da.

Damit gibt Jesus keine Antwort, die die Zuhörer sich ruhig zurücklehnen liess. Seine Worte machen eine Zuschauerhaltung, die sich absichern will, unmöglich. Beim Reich Gottes kann man nicht wie ein unbeteiligter Zuschauer einfach beobachten, um dann, wenn das Ereignis eintrifft, eventuell eine persönliche Entscheidung zu treffen. Wer nach Zeichen Ausschau hält, der will zuerst sichtbare Resultate und erst dann wird entschieden, ob man sich darauf einlässt oder nicht. Jesus sagt hierzu: Das Gottesreich ist schon lange auf dem Weg zu den Menschen. Nicht der Mensch gibt dem Reich Gottes Raum – weder in der Gegenwart noch in der Zukunft. Schon immer hat Gott die Welt mit seiner Gegenwart erfüllt, und mit Jesus ist Gottes Gegenwart als Mensch in die Welt gekommen.

Dieses Jesuswort will uns helfen – vielleicht auch warnen – das Gottesreich zu instrumentalisieren. Was meine ich damit:

□ Wenn ich das Gottesreich nur einseitig in mir suche, dann ist das nur die halbe Wahrheit. Sicher, Gott will in den Herzen der Menschen wohnen. Er will dir und mir helfen, dass wir uns selbst immer besser kennenlernen. Denn wer sich selbst erkennt, der ist auch offen, für das Erkennt-Werden von Gott. Dass Gott in uns lebt, ist enorm wichtig. Das hilft, auch in Anfechtungen, die der Alltag an uns stellt, bestehen zu können. Der Gott, der in uns wohnt, der gibt den Halt, die Geborgenheit und den Lebenssinn. All das erst macht ein Leben reich.

Doch Jesus warnt: Wer das Gottesreich nur als Gotteskindschaft versteht – also auf ein Erleben zwischen mir und Gott reduziert – würde dabei ausser Acht lassen, wie sehr die Gottesherrschaft die ganze Welt erfassen und in ihren Grundstrukturen wandeln will.

☐ Wer die Gottesherrschaft aber nur als Hoffnung für eine zukünftige herrliche Ewigkeit versteht, der hätte dann vergessen, wie sehr doch die Gottesherrschaft den Menschen auch heute bestimmen und bis ins Letzte prägen möchte. Es wäre ein fatales „Sich-Abschotten“ von der Welt und was in ihr passiert. Sicher, das Jenseits ist für Christen die grosse Verheissung und Hoffnung – doch für Gott ist auch unser Diesseits wichtig. Gegenwart und Zukunft fliessen ineinander.

☐ Wenn wir nun aber meinen, dass es nur an uns liegt, dass das Reich Gottes kommen kann, dann laufen wir Gefahr, uns selbst zu wichtig zu nehmen. Sicher, Gott gebraucht Menschen, die seinen Ruf hören, sich von seiner Liebe berühren und erfüllen lassen – und diese Liebe wie ein Licht in der Welt leuchten lassen. Doch wenn wir meinen, mit revolutionären oder perfekten Programmen erst dem Reich Gottes ein Kommen zu ermöglichen, dann überschätzen – und überfordern – wir uns gewaltig.

Das Reich Gottes ist weder hier noch dort – es ist mitten unter euch.

Es sind Worte, die ermutigen, entlasten, bestärken – und in Bewegung halten. Es ist doch entlastend, dass wir nicht krampfhaft das Gottesreich herbeizwingen müssen – es ist schon da!

Diese Worte warnen vor Aktivismus und vor dem Drang, nach Zeichen Ausschau zu halten. Sie warnen auch davor, neidisch nach links und rechts zu schauen, zu Gemeinden und Gruppen, die „mehr Erfolg“ haben, um dann deren Leben zu kopieren.

Diese Worte sagen aber auch, dass wir ein Teil dieses Gottesreiches sind. Die grosse Gefahr unsrer Zeit sehe ich in der Verharmlosung des Gotteswortes. Wir haben schon so viel gehört, wir haben in unserem Leben so viel erlebt – und sind dabei immer mehr zu Realisten geworden.

Dabei laufen wir Gefahr, einen aufgeklärten und abgeklärten Umgang mit Anfragen der Bibel zu pflegen. Wir sind anständig und korrekt, engagieren uns für andere, zahlen pünktlich unsere Steuern (und unsern Kirchenbeitrag) – doch fühlen wir uns als Teil des Gottesreiches? Wenn es in unser Alltagsprogramm passt schon – aber sonst? Welche Stellen der Bibel kenne ich? Mit welchen lebe ich? Welche ärgern mich oder fordern mich heraus?

Das Gottesreich ist weder hier noch dort – es ist mitten unter euch. Es ist mitten in dir, mitten in mir – mitten in unsrer Gemeinde hier. Es will dich, mich und unsre Gemeinde in Bewegung halten. Es will, dass wir das Gottesreich in uns wahrnehmen, es in der Welt erkennen, es in Beziehungen leben.

Und so wird dieses Jesuswort nicht nur zum Angebot, sondern auch zum Aufgebot. Es ist das Angebot Gottes, dass er untrennbar mit seiner Schöpfung verbunden ist. Dass er auch dort uns nahe ist, wo wir durch dunkle Zeiten gehen müssen, wo uns Hoffnung und Ziel abhandengekommen sind. Dann soll und darf dieses Jesuswort trösten und ermutigen – ganz so, wie es Bonhoeffer aus dem Gefängnis schrieb: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle

Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.“ Und damit wird das Jesuswort eben auch zum Aufgebot – dass wir sehen, wo das Gottesreich aufblitzt und uns dort mit einbringen.

Möge Gott uns alle in der kommenden Woche begleiten, dass wir überall sein Reich entdecken können. Dass wir nicht einseitig suchen, sondern offen werden für sein Reich – in seinem Wort, in der Natur und allem Geschaffenen, in den Beziehungen und im Zusammenleben, in der Hoffnung auf eine himmlische Ewigkeit – und auch für sein Reich tief in uns selbst. Amen.

Winterthur, 2023

Monika Zolliker